

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 23. Juli 1967

2. Jahrgang, Nr. 145 (403)

Preis
2 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR und Zentralen Unionsrat der Gewerkschaften

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Zentrale Unionsrat der Gewerkschaften haben einen Beschluss über die Stillehre von Gedenkstätten für die Kollektive der Betriebe, Organisationen und Kolchose — die Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Zentrale Unionsrat der Gewerkschaften stellen mit Genugtuung fest, daß die Kollektive der Betriebe, Baustellen, Kolchose und Sowchose, alle Werktätigen unseres Landes weitgehend einen allumfassenden sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entfaltet haben.

Die hohe politische Aktivität, schöpferische Initiative und die aufopfernde Arbeit des Sowjetvolkes sind auf die erfolgreiche Verwirklichung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus gerichtet, die im Programm der KPdSU und in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages festgelegt wurden. Dem glorreichen revolutionären Jubiläum entgegengehend arbeiten die Sowjetmenschen energisch an der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen, der sozialistischen Wettbewerb für einen würdigen Empfang des bedeutsamen revolutionären Feiertages, ist eine markante Erscheinung des sowjetischen Patriotismus, des Bestrebens des ganzen Volkes, den 50. Jahrestag des Großen Oktober durch neue Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur, in der Festigung der Macht der sozialistischen Heimat zu würdigen.

Um die Arbeitserfolge der Kollektive der Betriebe, Organisationen und Kolchose — die die besten Ergebnisse bei der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des großen Oktoberjubiläums erzielt und einen großen Beitrag zum kommunistischen Aufbau geleistet haben, gebührend zu würdigen, haben das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Unionsgewerkschaftsrat als Symbol des Arbeitsdenkmals zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1 000 Gedenkstätten des ZK der KPdSU, des Präsidioms des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Unionsgewerkschaftsrats gestiftet.

Den Kollektiven der Betriebe, Organisationen und Kolchose, die mit Gedenkstätten ausgezeichnet wurden, werden Unionsgeldprämien eingehängt und zwar in den Ausmaßen, die für die Kollektive festgesetzt sind, die nach den Resultaten des sozialistischen Allunionswettbewerbs mit Roten Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Unionsgewerkschaftsrats ausgezeichnet werden.

Gleichzeitig werden zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Gedenkstätten des ZK der KPdSU, des Präsidioms des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Unionsgewerkschaftsrats für die Auszeichnung der Republiken, Regionen und Gebiete gestiftet, für hohe Ertragsleistungen in der Sache des kommunistischen Aufbaus, in der Entwicklung der sozialistischen Ökonomik und Kultur.

Die Gedenkstätten werden durch gemeinsamen Beschluß des ZK der KPdSU, des Präsidioms des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Unionsgewerkschaftsrats zugewiesen.

Bei der Verleihung der Gedenkstätten und Unionsprämien an die Betriebe, Organisationen und Kolchose nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober werden deren revolutionäre Verdienste und die Verdienste am sozialistischen Aufbau in unserem Land berücksichtigt.

Es wurde festgelegt, daß die Bekanntgabe der Beschlüsse des ZK der KPdSU, des Präsidioms des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Unionsgewerkschaftsrats über die Verleihung der Gedenkstätten und ihre Übergabe an die Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober auf festlichen Sitzungen, Versammlungen und Meetings erfolgt.

Die Gedenkstätten verbleiben zur ewigen Aufbewahrung und werden als Symbol des Arbeitsdenkmals an speziell dafür bestimmten Stellen, die allen zugänglich sind, aufbewahrt.

Zum Tag des Handelsarbeiters

Am Vorabend des Feiertages des Handelsarbeiters und der Mitarbeiter der öffentlichen Ernährung hat die TASS-Korrespondentin T. Akkuratova den Minister für Handel der UdSSR Alexander Iwanowitsch Strajew über die Entwicklung des sowjetischen Handels in 50 Jahren zu erzählen.

„Der gegenwärtige Handel ist ein mächtiger Zweig der Volkswirtschaft“, sagte der Minister.

An Stelle der kleinen Kaufläden, Metallhandlungen und Schenken hat sich ein riesiges Netzwerk von Hunderttausende moderne, gut ausgestattete Warenhäuser, Cafés, Speisehallen und Restaurants. Der Einzelwarenumsatz ist im Vergleich zum Jahre 1920 auf das 11fache gestiegen. Bedeutend größer wurde der Verbrauch aller Warenarten.

Hauptsache ist jedoch nicht nur die Anzahl der Verbraucherveränderungen, sondern vielmehr die Qualität. Die Kolchosebauern und Sowchosarbeiter kaufen jetzt die Hälfte der im ganzen Lande verkauften Fahrräder, Mopeds, Motorräder, Motorrollen, Nähmaschinen und ein Drittel der im Lande verkauften Rundfunkempfänger mit und ohne Plattenspieler.

mehr als eine Milliarde Rubel verkauft. Der Umfang des Einzelwarenumsatzes stieg in dieser Frist um 9,1 Prozent im Vergleich mit derselben Periode des vergangenen Jahres.

In allen Ecken des Landes öffnen Dutzende neue große Warenhäuser und andere Kaufläden ihre Türen. Das Land erhält 7 000 wohlerlichtete Speisehallen, Cafés und Restaurants, die allein in einer Tour eine halbe Million Menschen bewirten können.

Anderthalb Tausend Verkaufsstellen werden Waren nach Mustern und mit freiem Zutritt zu den Waren verkaufen, über tausend Abteilungen werden Vorbestellungen annehmen, auch die Zustellung der Waren in die Wohnungen wird bedeutend erweitert werden.

Die Leninische Losung „Handeln lernen“ behält voll und ganz ihre Aktualität, besonders im Zusammenhang mit der Durchführung der Wirtschaftsreform im Lande. Denn handeln können bedeutet nicht nur verkaufen können. Das ist vor allem — wissen, was der Markt braucht, es verstehen, die Nachfrage mit der Produktion zu verknüpfen, die Produktion zur Erzeugung der nötigen Waren zu organisieren und sie dem Kunden mit für ihn größtmöglichen Bequemlichkeiten zu verkaufen.

Der moderne Handel verlangt gründliche Fachkenntnisse des Verkäufers. Es muß ein Mensch mit hoher allgemeiner Kultur und mit Veranlagungen für den Handel im guten Sinne dieses Wortes sein.

„Zum Schluß“, sagte der Minister, „möchte ich alle Mitarbeiter des Handels unseres Landes herzlich zum Feiertag begrüßen und ihnen neue Erfolge, Gesundheit und Glück wünschen.“

Armee und Volk sind eins

Begegnung der Delegation Kasachstans mit den Soldaten des Moskauer Militärbezirks

Moskau. Im Stahndort der mit dem Leninorden und dem Rotbannerorden ausgezeichneten Kantschilowka-Gardepanzerdivision traf die Delegation der Kultur- und Kunstschaffenden Kasachstans ein, geleitet vom Vorsitzenden des Präsidioms des Obersten Sowjets der Republik S. B. Nijazbekow, vom Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschow, und von der Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR B. B. Bultrikowa. Eine Gruppe von jungen Kasachen, die ihren Dienst in den Einheiten des Moskauer Militärbezirks versehen, präsentierten den Gästen Blumen.

Im Divisionshaus der Offiziere fand eine Begegnung der Kasachstänger mit den Soldaten und Kommandeuren des Moskauer Militärbezirks statt. Sie wurde vom ersten Stellvertreter des Chefs der politischen Verwaltung des Moskauer Militärbezirks A. A. Fokin eröffnet.

„Wir freuen uns sehr über die Ankunft der teuren Gäste aus Kasachstan, mit dem uns die engsten Bande der Freundschaft und Brüderschaft verbinden“, sagte er.

Der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Imaschow wandte sich an die im Saale Versammelten mit herzlichen Begrüßungsworten im Namen der Werktätigen Kasachstans.

„Die Begegnung mit den Soldaten des Moskauer Militärbezirks ist für unsere Delegation ein großes und freudiges Ereignis“, sagt er. „Wir freuen uns sehr darüber, daß in Ihrem Verband auch kasachische Bürschen dienen, daß sie die moderne Kriegstechnik ausgezeichnet meistern und die Kampfmehrmacht gekonnt erlernen.“

Wir sind auf den Mut und die Tapferkeit der Kämpfer der Kantrowka-Division stolz, deren Panzerschild eine unüberwindliche Barriere auf dem Wege der deutsch-faschistischen Okkupanten in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges darstellte. Wir sind froh darüber, daß Sie auch jetzt den Ruhm und die Ehre Ihrer Division hochhalten, die technischen Kampfmittel und die Strategie des modernen Kampfes vollkommener.

Die Kasachstaner sind wie alte Sowjetmenschen fest davon überzeugt, daß sich der stählerne Schild der Heimat in sicheren Händen befindet, daß beliebige Versuche der Aggressoren, einen neuen Krieg zu entfesseln, ein klägliches Ende für sie nehmen werden.“

Genosse S. N. Imaschow erzählte den Versammelten über die

Errungenschaften Kasachstans in den Jahren der Sowjetmacht, über seine mächtige Industrie, über die hochentwickelte Landwirtschaft, über das Aufblühen der Kultur und Kunst: Er wünschte den Soldaten große Erfolge in ihrem Dienst und ihrem Studium und überreichte ihnen im Namen des ZK der KP Kasachstans, des Präsidioms des Obersten Sowjets der Republik und des Ministerrats der Kasachischen SSR die Staatsflagge Kasachstans.

Die Delegation der Kasachstaner wurde von Pionieren begrüßt; sie überreichten den Gästen Blumensträuße und traten mit einer literarischen Montage über Kasachstan auf.

Diese Zusammenkunft gestaltete sich zu einer bewegenden Demonstration der Freundschaft des russischen und kasachischen Volkes, der Einheit von Armee und Volk.

Für die Soldaten des Moskauer Militärbezirks wurde ein großes Konzert der Meister der Kunst Kasachstans gegeben. Daran beteiligten sich die Volkskünstler der UdSSR Jermek Serkebajew und Rosa Baglanowa sowie das Verdiente Staatliche Ensemble für Gesang und Tanz der Kasachischen SSR unter der Leitung der Volkskünstlerin der UdSSR L. I. Tschernyschowa.

Tage der koreanischen Kultur in Kasachstan

Im Kulturpalast des Alma-Ataer Häuserbaukombinats fand eine feierliche Versammlung statt, die der Eröffnung der koreanischen Tage der Kultur in Kasachstan gewidmet war. Mit einem Referat über die Erfolge im ökonomischen und kulturellen Aufbau in der Koreanischen Volksdemokratischen Republik trat das Mitglied der Verwaltung der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für sowjetisch-koreanische Freundschaft, Akademienmitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR M. I.

Gorjaew auf. Es wachsen und festigen sich die Verbindungen Kasachstans und der Koreanischen Volksrepublik.

Mit Begrüßungsreden, in denen sie dem Land „der Morgenrische“ weitere Erfolge wünschten, traten der Erste Sekretär der Verwaltung des Schriftstellerverbands des Kasachstans A. Scharipow, der Schlosser des Alma-Ataer Häuserbaukombinats K. Nukin, der Verdiente Kunstschaffende der Kasachischen SSR N. Nurmanambetow auf.

„Das koreanische Volk schätzt die Freundschaft mit der Sowjetunion und mit Kasachstan hoch“, äußerte der Botschaftsrat der KVDR in der UdSSR Sam Yi Sun. „Die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus begründete Freundschaft und Zusammenarbeit unserer Länder entwickelt und verstärkt sich.“

Die Teilnehmer der Versammlung sandten ein Grußschreiben an die Zentralverwaltung der Gesellschaft für koreanisch-sowjetische Freundschaft.

Siebenmonatsplan vorfristig erfüllt

Die sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllend, vollendeten die Werktätigen der Kasachischen SSR am 22. Juli vorfristig den Siebenmonatsplan im Gesamtanstoß der Produktion und in der Herstellung der wichtigsten Erzeugnisse.

Bis Ende Juli wird eine Überplanproduktion für Dutzende Millionen Rubel geliefert werden. Sie wird aus einer großen Menge Elektroenergie, Buntmetallen, Stahl, Erdöl, Mineraldüngern, Baumwollstoffen, Obertriktates, Nahrungszugüssen, Leder, Schuhwerk sowie Fleisch und Butter bestehen.

Neue Vorspannplatten gemeistert

Karaganda. (Eigenbericht). Das Experimentallabor des Forschungsinstituts „Giproorgschachtrol“ hat eine neue wirtschaftliche Stahlbetonplatte mit den Abmessungen 3 und 18 Meter gemeistert.

„Überdeckungen mit der neuen KSchS-Platte“, sagte euerem Korrespondenten der Direktor des Instituts Albert Hummel

„sind gegenüber den bisher angewandten vorgespannten PNS-Platten viel wirtschaftlicher. Die neue vorgespannte Platte ist um sechs Rubel billiger, für ihre Herstellung braucht man 30 Prozent weniger Stahl.“

Das ist eines der Geschenke der Ingenieure zum bevorstehenden Oktoberfest.

Heute—Nationalfeiertag der VAR

Sowjetland grüßt

Die Genossen L. I. Breshaw, N. V. Podgorny, A. N. Kosygin sandten dem Präsidenten der Vereinigten Arabischen Republik Gamal Abdel Nasser an Grußschreiben, in dem im Namen des Sowjetvolkes, des ZK der KPdSU, des Präsidioms des Obersten Sowjets der UdSSR das Volk und die Regierung der VAR herzlich zum 15. Jahrestag der Revolution in der VAR vom 23. Juli 1952 begrüßen.

(TASS)

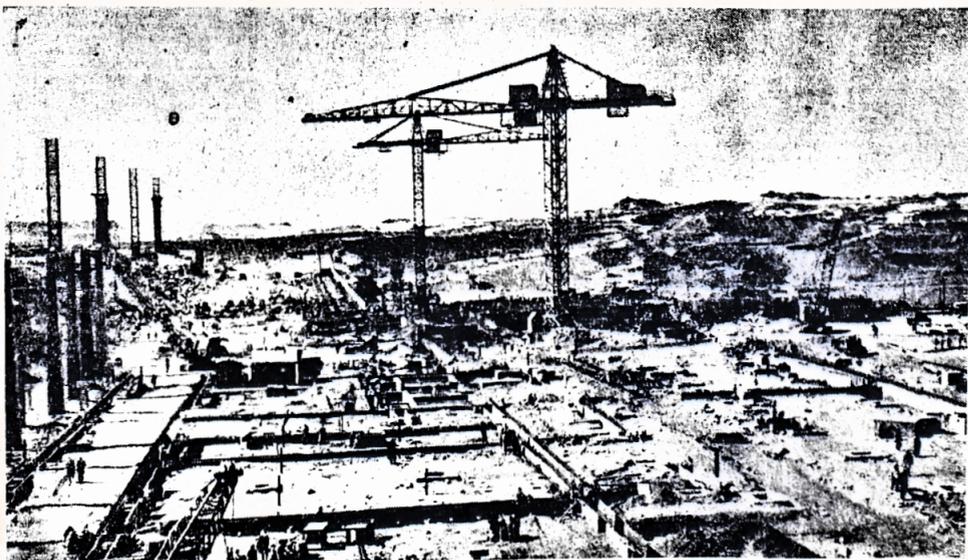
Solidarität mit Arabern

Zum 15. Jahrestag der Revolution in der VAR fand am 21. Juli in Moskau eine Festversammlung statt.

Im Hause der Freundschaft, wo sich zahlreiche Bewohner Moskaus eingefunden hatten, sprach der Vizevorsitzende der Gesellschaft UdSSR, VAR, Ilodor Kulow, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Außenwirtschaftsverbindungen e. n. „Die Politik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung angesichts der Ereignisse im Nahen Osten werden von allen Sowjetmenschen restlos unterstützt und gebilligt, wovon die zahlreichen Kundgebungen in der Sowjetunion Zeugnis abgelegt haben“, sagte Kulow.

Von den Anwesenden mit Beifall empfangen, unterstrich der VAR-Botschafter Mohammed Murad Ghaleb die Bedeutung der Revolution des 23. Juli für die Republik, die sich aus einem rückständigen feudalen Land in einen industriell entwickelten Staat verwandelt. Er sagte, das arabische Volk schätze die sowjetische Unterstützung hoch ein.

Dem Tag der Revolution war ein Freundschaftsabend in der usbekischen Industriestadt Tschirtschik, einer Partnerstadt des ägyptischen Assuan, gewidmet. Die Teilnehmer dieser Veranstaltung wünschten in einem nach Assuan abgedachten Brief dem ägyptischen Volk weitere Erfolge in der nationalen Entwicklung und der Sowjetunion, dauern die Solidaritätskündgebungen an.



Auf einem Bauabschnitt des Hochstaudamms Assuan, der mit materieller und technischer Hilfe der UdSSR errichtet wird. Foto: E. Primakow (TASS)



MOSKAU. Eine Militärdelegation des Irak unter Leitung von Generalmajor Chaker Mahmoud Shukri, Minister für nationale Verteidigung, ist am 21. Juli auf Einladung des Verteidigungsministers der UdSSR in Moskau eingetroffen. Auf dem Flughafen Scheremetjewo wurden die Gäste von Marschall A. A. Gretschko, Verteidigungsminister der UdSSR, und dem Botschafter des Irak Mohsin Hussein al Habib bewillkommen.

HANOI. Über den Produktionshabac und Hal Dzung wurde am 21. Juli von FLA-Einheiten der vietnamesischen Volkarmee 3 amerikanische Flugzeuge abgeschossen, die in den Luftraum der Demokratischen Republik Vietnam eingedrungen waren. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur mitteilt, hat sich die Gesamtzahl der über dem Territorium der DRV zum Abschuß gebrachten amerikanischen Flugzeuge auf 2 112 erhöht.

BERLIN. Auf der außerordentlichen Sitzung des Exekutivkomitees des Weltbundes der Demokratischen Jugend in Berlin wurde beschlossen, vom 23. Juli bis 1. August eine Woche der Solidarität mit arabischen Ländern durchzuführen.

WARSAU. Der Vorsitzende des Ministerpräsidenten des Landes Polens empfing am 21. Juli die Botschafter der arabischen Länder: VAR, Syrien, Libanon, Algerien, Marokko und Tunesien.

HAVANNA. Einstellung der USA-Aggression, Abzug der USA-Truppen aus Südvietnam, Anerkennung der FNL Südvietnams als des wirklichen Repräsentanten des Volkes dieses Landes durch die USA, Achtung für die Genfer Abkommen forderten die Teilnehmer einer hier abgehaltenen Massenkundgebung der Solidarität. Auf der Kundgebung sprach Hoang Quoc Viet, Leuzer der zur Forderung kubanischer Nationalfeiertages — des 26. Juli aus der DRV eingetroffenen Delegation.

KAIRO. „Die USA-Aggressoren mögen noch so grausam und raffinierte Methoden in Vietnam anwenden, sie können das vietnamesische Volk nicht unterwerfen“, wird in einer Erklärung des Ständigen Sekretariats der afro-asiatischen Solidaritätsorganisation unterstrichen. Die Erklärung gilt dem 13. Jahrestag der Unterzeichnung des Genfer Vietnam-Abkommens.

LONDON. Der Oberste Gerichtshof Argentines hat am 21. Juli beschlossen, dem Ersuchen der Regierung Kongos (Kinshasa) auf Auslieferung Tshombes stattzugeben. Tshomba war vom kongolesischen Gericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden.

NEW YORK. Der Ständige Vertreter Kambojas in der UNO, Qat Sambath, erhob in einem an den Vorsitzenden des Sicherheitsrates gerichteten Schreiben im Namen seiner Regierung scharfen Protest gegen neue Aggressionen Thailands. Er teilt mit, daß thailändische Einheiten und Kriegsschiffe in der Zeit vom 15. bis 17. Juni wiederholt die Grenze bzw. Hoheitsgewässer Kambojas verletzen und Militärposten besetzen.

ROM. Das Sekretariat des Allgemeinen Italienischen Gewerkschaftsbundes hat an die Gewerkschaften der Demokratischen Republik Vietnam und den Gewerkschaftsbund für die Befreiung Südvietnams ein Grußtelegramm gesandt.

In allem sparsam sein

Die Sparsamkeit ist ein unumstößliches Gesetz der sozialistischen Wirtschaftsführung. Heutzutage, da immer mehr Betriebe unserer Industrie zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung übergehen, gewinnt die Sparsamkeit eine besondere Bedeutung. Als Grundkennzeichen der Arbeit eines Betriebs gelten jetzt vor allem die Planerfüllung der realisierten Produktion, die Kostensenkung, die Steigerung des Reputationsniveaus und die Vergrößerung des Gewinns.

Wie löst man diese Aufgaben in den Betrieben von Zelinograd?

Dank der Verminderung der Selbstkosten des Gütertransports wurden in 3 Monaten des laufenden Jahres im Lokomotivdepot 260 000 Rubel eingespart. Die Lokführer Iwan Anenkin, Nikolai Stachetkin und Iwan Wlassow haben je 14 Tonnen Dieselloch und die Elektrolochköcher Valentin Burjatschek, Fjodor Podnebesny und

Valentin Prochorow je 9 000 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart.

Die Kraftfahrzeuge Nr. 3 und 5 sind seit Januar auf die neue Weise der Wirtschaftsführung übergegangen. In dieser Zeit haben die Fahrer dieser Fahrzeuge eine Ersparnis von mehr als 200 000 Rubel erzielt.

Leider geht es nicht überall gut. In mehreren Betrieben gibt es eine große Materialverschwendung und Verluste an Arbeitszeit.

Im vorigen Jahr machten die Zeitverluste in der Konfektionsfabrik namens M. Mametowa ein Fünftel aus, das der Tagesleistung von 1 200 Mann gleichkommt. Unzulässig groß waren die Zeitverluste in den Bauorganisationen „Zelinogradstroj“, „Zelinogradpromstroj“ und „Zelinogradstroj“.

Die optimale Ausnutzung der Grundfonds ist eine der wichtigsten Reserven für Ersparnisse. Dieser

Frage wird noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Während einer Prüfung wurde festgestellt, daß im Werk „Kasachselmasch“ in der ersten Schicht 34 Prozent, in der zweiten — 45 und in der dritten Schicht 98 Prozent der Metallbearbeitungsmaschinen nicht arbeitsbereit waren.

Vielles hängt von Arbeitsrhythmus ab. Die „Feuerwehrmethode“ in der Produktion führt zu Materialverschwendung und Qualitätseinbußen. Im Pumpenwerk wird gewöhnlich in der ersten Dekade nur 15 Prozent des Monatsplans erfüllt. In der letzten Dekade sind es dafür dann 60 Prozent.

In allem sparsam sein, heißt alle moralischen und materiellen Hebel der Ersparnisse in Bewegung zu bringen, die Verantwortung eines jeden Betriebsleiters und Arbeiters für den Aufwand der Materialien und Geldmittel zu heben. Das Sparsamkeitsregime muß zum Gesetz in jedem Betrieb und auf jedem Bauplatz werden.

I. WASSILTSCHEW

Das südkasachische Merinoschaf



Kilo (in physischem Gewicht), der größtmögliche Wolltertrag — 23 Kilo. Von den Vergleichstieren erhielten wir entsprechend — 7,8 Kilo und 13 Kilo Wolle. Bei den Rassestieren ist die Wollmenge durchschnittlich 8 Zentimeter lang. Das Durchschnittslebendgewicht beträgt bei den Zuchtböcken — 100 Kilo das maximale Gewicht — 146 Kilo. Bei den Vergleichstieren sind es entsprechend 70 und 95 Kilo. Die Fruchtbarkeit der Muttertiere unserer neuen Rasse ist 120—125 Lämmer je 100 Muttertiere.

Sagen Sie, was für ein Schaf ist das? „Sagen Sie, was für ein Schaf ist das? „Sagen Sie, was für ein Schaf ist das?“

Jessaljew und Iwan Jakobowitsch schauten einander an und lachten, dann erzählten sie mir eine Geschichte nicht für die Zeitung. Obwar die Arbeit in der Zucht einer neuen Schafzucht im Verlaufe von 10 Jahren geführt wurde, wurde faktisch der Hauptumfang dieser Arbeit ungefähr in den letzten 15 Jahren vollbracht. Die Sache ist die, daß im Sowchos „Kujuk“ in den 40 Jahren 17 Sowchoszootekniker, 17 Oberzootekniker, 14 Oberärzte und in den letzten 25 Jahren — 6 Zootekniker-Selektoren (dieses Amt wurde erst im Jahre 1942 eingeführt) wechselten. Die Fachleute, die gegenwärtig diese Posten bekleiden, arbeiten schon jeder 15—19 Jahre. Auch die Schafhirten der Rasseherden Sabamy Ibragimow, Kanure Agmanow und Shumash Abowar arbeiten schon längere Zeit hier.

Eine ernste wissenschaftliche Arbeit konnte nur mit ständigen Kadern geführt werden, deshalb ist kein Wunder, daß die Hauptarbeit erst dann begann, als ein beständiges einig Kollektiv geschaffen war, dem Fachleute, vom Hirten bis zum wissenschaftlichen Mitarbeiter, angehören.

Die Erfolge der Wissenschaftler-Schafzüchter des Gebietes Tschimkent sind sehr groß. In den letzten 12 Jahren wurden in den Kolchosen und Sowchosen des Gebietes ein Rassenbuck geschaffenes, 15 000 Stück Schafzuchtstation übergeben außer den Rassenbuck noch 70 000 Muttertiere im Paarungsalter an Objedkow und die Schafhirten anderer Wirtschaften.

Dank dessen gibt es jetzt im Gebiet über 300 000 Schafe der südkasachischen Merinoschafzuchtbock dieser Rasse werden in die Gebiete Alma-Ata, Zelinograd, Dshambul, Ksyt-Orda, Uralak und Taschkent geleitet.

Im Sowchos „Kujuk“ beträgt der Gewinn 10—14 Rubel je Schaf, was die Wirtschaft ein bedeutendes Einkommen sichert.

Für die in der Schafzucht erzielten Errungenschaften wurden der Direktor des Sowchos W. W. Kanure Agmanow, Shumash Abowar und Sabamy Ibragimow mit dem Leninorden ausgezeichnet, 46 Personen des Sowchos mit anderen Orden geehrt. Der Sowchos „Kujuk“ ist Teilnehmer der Republik- und Unionsleistungsschau.

Hugo WORMSBECHER
Gebiet Tschimkent

UNSER BILD: (v.l.n.r.)

Der Tierarzt M. Mazegora, der Schafhirte Taschmagambetow, der Wissenschaftler O. Jessaljew, der Schafhirte S. Ibragimow, der Zootekniker I. Bacharowski, Veterinarmediziner D. Aschanow und der Schafhirte K. Agmanow besichtigen einen Jährling der südkasachischen Merinoschafzucht.

Foto des Autors

Elektroschweißer Heinrich Ruppel

Der Arbeitstag war zu Ende, und die Mechanisatoren der Reparaturwerkstatt des Kolchos versammelten sich vor der Leistungstafel. Unter den Namen der Bestarbeiter stand dort auch der Name von Heinrich Ruppel.

„Heinrich hat wieder mal über 200 Prozent erledigt!“ sagte jemand von seinen Kollegen stolz. „Ein wahrer Tausendkünstler!“

Nicht von ungefähr hat der junge und arbeitsliebende Facharbeiter die Achtung des Kollektivs erworben. Um sie zu erringen, mußte er viel arbeiten, die Interessen des Kollektivs höher als alle andere stellen.

„In der Ziegelei des Kolchos „Wostok“ geschah eine Havarie, wodurch die Rohlinge nicht mehr in die Trockenschneide transportiert werden konnten. Es mußte schnellstens eine Wendeplatte in die Schmelzrohre eingebaut werden.“

„Das ist eine lange Geschichte“, seufzte jemand von den Arbeitern. „Es ist schon kein Platz mehr für die Ziegelei.“

„Wollen mal den Elektroschweißer anfordern, Heinrich macht's im Nu“, meinte der Leiter der Ziegelei Maxim Schamrajew.

Nach zwanzig Minuten fuhr ein Kraftwagen mit dem Schweißapparat vor. Heinrich lud sein „Gewehr“ ab und machte sich schnell und geschickt an die Arbeit. Schon nach einer Stunde konnte der erste Förderwagen mit Rohlingen in die Trockenschneide folgen.

Während der Feldarbeiten trifft man Heinrich Ruppel selten in der Werkstatt an, denn auf die erste

Anforderung fährt er mit seiner Anlage hinaus aufs Feld.

Heinrich Ruppel lernt viel. Er liest die Neuerscheinungen, die auf seine Berufstätigkeit Beziehung haben. Mehr wissen, noch besser arbeiten — das ist die Devise des jungen Elektroschweißers.

Jetzt, in den Vorbereitungen zur Jubiläumsschau, ist Heinrich Ruppel, einer der besten Mechanisatoren des Artels „Wostok“ bemüht, so zu arbeiten, um zu den allgemeinen Verpflichtungen der Wirtschaft einen merkwürdigen Beitrag zu leisten: in voller Bereitschaft die Ernte zu beginnen und die Jubiläumsschau der Sowjetmacht mit neuen Arbeitserfolgen zu würdigen.

Otto SATTLER
Gebiet Kokschetaw

Bestarbeiter des Handels



„Zweistöckiger“ Weizen

Semipalatinsk. (KASTAG). Auf den Feldern des Irtyshereins gibt es einige Schläge, auf denen die Gerste und der Sommerweizen in zwei Stufen wachsen. Die oberste befindet sich jetzt in der Periode der Wachstums, die untere — bildet erst die Ähre. Dies erklärt sich dadurch, daß das Frühjahr trocken war und ein Teil des Samens, der in ein trockenes Saatbett kam, später, nach dem Juniregen, keimte.

Anfangs Sommer gaben die Feldbauern diese Flächen hoffnungslos auf, sie glaubten nicht einmal, das Saatgut zurückzuerhalten. Aber jetzt versprechen die „zurundegegangenen“ Schläge eine gute Ernte. Hier wird mit Saatgut gesät, das standhaft gegen Ausströmen und Lagern ist, was die Ernteeinbringung erleichtern wird.

UNSER BILD: Die Verkäuferinnen des Lebensmittelgeschäfts in Dshangys-Kuduk Erna Büchert und Lydia Vogel gehören zu den Besten der Konsumgenossenschaft des Gebietes Zelinograd.

Foto: Th. Esau

Der Rassezucht-Schafzuchtler „Kujuk“ im Gebiet Tschimkent ist eine der drei Wirtschaften Kasachstans, wo im Verlaufe längerer Zeit Arbeiten durchgeführt werden zur Züchtung einer neuen Schafzucht — der „südkasachischen Merinoschafzucht“. Außer dem Sowchosdirektor W. W. Objedkow, Verdienter Zootekniker der Kasachischen SSR, zählen zu den Autoren der neuen Schafzucht im „Kujuk“ der Oberzootekniker des Sowchos A. D. Usanow und der Zootekniker-Selektionär I. J. Bacharowski.

Einer der ältesten Sowchosarbeiter und der aktivsten Teilnehmer der hier durchgeführten Rassezuchtarbeiten ist der Oberzootekniker des Sowchos, Verdienter Tierarzt der Kasachischen SSR, M. P. Mazegora. Längere Zeit nahm an der Züchtung der neuen Schafzucht der Leiter der Abteilung für Feinwollschafzucht des Gebietes Tschimkent an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt der Verdiente Zootekniker der Kasachischen SSR, Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften O. J. Jessaljew teil.

„In diesem Jahr haben wir ein doppeltes Jubiläum“, teilt mir Iwan Jakobowitsch Bacharowski mit, bemüht, das Rutschen des Fahrwindes zu überschreiten. Mich an die Bordwand des Wagens klammernd, rücke ich näher zu ihm. „Ein soziales Jubiläum, das Jubiläum und das Jubiläum unserer Selektionäre. Die Züchtung der neuen Schafzucht wurde im Jahre 1927 begonnen. Vor 40 Jahren!“

Ich antworte nicht, weil ich nicht schreien will. Ringsum ist alles so grün und frisch! „Wenn wir an Ort und Stelle angekommen sind, werden wir über alles sprechen“, denke ich.

Bonitierung — das ist die Qualitätseinschätzung der wirtschaftlichen und Zuchttauglichkeit der landwirtschaftlichen Tiere. Diese Einschätzung ist komplex: sie wird auf Grund von Einschätzungen der Produktivität, der Entwicklung des Körperbaus, der Abstammung und der Qualität der Nachkommen der Tiere bestimmt. Deshalb ist die Bonitierung eine viel Zeit und Arbeit raubende Beschäftigung.

Ich bat Iwan Jakobowitsch und Orychnadsha Jessaljewitsch darüber zu erzählen, wie die neue Schafzucht geübt wurde und worin eigentlich der Kern der dabei angewandten Methode besteht.

„Als im Jahre 1927 die Arbeit zur massenhaften Verbesserung der Schafherden und der Steigerung ihrer Produktivität begann, war ihr Endziel die Züchtung einer neuen Rasse“, erzählte Orychnadsha Jessaljew. „Die Sache ist die, daß die örtlichen Schafzucht, die über gute Fleisch- und Anpassungseigenschaften an die Verhältnisse der Haltung auf der Weide das runde Jahr hindurch verfügt, sehr wenig Woll lieferte, die zudem noch von niedriger Qualität war.“

Auf dem Territorium des Gebietes gab es auch noch andere Schafzucht, insbesondere Feinwollschafzucht, die schon im Jahre 1905 herber gebracht wurden. Allein die reinrassige Zucht der Feinwollschafzucht fand in den Wirtschaften des Gebietes keine Verbreitung, was durch die unbedingenden Fleisch- und Fleisch- und Futterbedingungen erklärt werden kann. Außerdem war die Technik der Zucht der Feinwollschafzucht damals noch wenig bekannt, und die Anwendung der Zuchtmethoden der Grobwoollschafzucht auf die Feinwollschafzucht ergab nicht die nötigen Resultate. Das alles stellte vor den Schafzüchtern die Aufgabe, eine neue Schafzucht zu züchten. Diese Rasse mußte die Vorzüge der örtlichen Rasse mit den Vorzügen der Rassen, die Wolle in großer Menge und von besser Qualität lieferte, vereinen. Eine solche Verbindung konnte nur durch Kreuzung der Schafe geschehen, die über diese Eigenschaften verfügten. Nach einer ganzen Reihe von Versuchen erwies sich, daß am aussichtsreichsten die Paarung der Grobwooll- und der Dick-schwanzmuttertiere mit den Merinoböcken ist. Jetzt passen sie auf“, sagte Orychnadsha Jessaljew. „Wir wandten drei Kreuzungsarten an: die Absorptions- und Absorptions-Wechselpaarung von Grobwoollschafen mit Merinoböcken und die Reproduktionspaarung der Mischlinge mit feiner Wolle. Die Absorptionskreuzung ist die Paarung der Merinoböcke mit Mischlingen einiger Generationen, wodurch die Mischlinge der verbesserten Art

näher kommen und bei ihnen der Wolltertrag, die Dichte und Gleichartigkeit der Wolle allmählich steigt. Bei der Absorptionskreuzung kommen zwar schon bei der vierten und fünften Generation einige Eigenschaften der Merinoschafzucht sehr nahe, doch blühen dabei die Tiere ihre positiven Eigenschaften der Grobwoollschafzucht, das bedeutende Lebendgewicht und das gute Anpassungsvermögen an die örtlichen Verhältnisse. Deshalb wurde in den fünfziger Jahren eine ganze Reihe Kreuzungsversuche durchgeführt, wodurch geklärt wurde, daß die Reproduktionskreuzung die effektivste ist — d. h. die Paarung von Mischlingen der vierten und fünften Generationen. Bei dieser Methode wurde das Anpassungsvermögen der Schafe an die örtlichen Verhältnisse verstärkt und gefestigt, was für das Gebiet Tschimkent mit seinem Freilichtsystem das runde Jahr hindurch in den halbtrockenen und trockenen Steppen und Hochgebirgen, dem trockenen Sommer und Herbst mit hoher Temperatur große Bedeutung hat. Weiter wurden die wertvollen Eigenschaften der erhaltenen Rassen durch strenge individuelle Auslese und die Ausnutzung der Mischlingsböcke und -muttertiere mit den bestausgeprägten Produktions- und Rasseigenschaften immer mehr entwickelt und gefestigt.“

„Das in Kürze über die Methoden unserer Arbeit Selbstverständlich“, fügte O. Jessaljew hinzu, „wurde in 40 Jahren soviel getan, daß man ein großes Buch darüber schreiben könnte.“

„Können Sie nicht einige Zahlen nennen, die anschaulich zeigen, womit begonnen und was jetzt schon erzielt wurde?“

„Die Schafe der Grobwoollrasse liefern 1,5—2,2 Kilo Wolle, ihr Lebendgewicht betrug durchschnittlich 50—55 Kilo. Die reinrassigen Merinos wogen: Lebendgewicht des Bocks — 43,6 Kilo, des Mutterchafs — 63 Kilo. Von einem Bock schor man 7,5 Kilo Wolle, von einem Mutterchaf — 4,4 Kilo. Wobei die Wolle 6,9 Zentimeter lang war.“

Unsere neugezüchtete Schafzucht nannten wir „südkasachische Merinoschafzucht“. Diese Rasse wurde vom Ministerium für Landwirtschaft im Jahr 1966 bestätigt. Hier einige Zahlen des vergangenen Jahres, die diese Rasse charakterisieren. Der durchschnittliche Wolltertrag von den Zuchtböcken beträgt 13

Gas aus einem Eisrohr

Im Oktober 1956 brach zwischen Jakutsk und Werchojansk am Unterlauf des Flusses Wiljul eine Fontäne von Erdgas aus. Solch eine Fontäne beobachteten die Geologen zum ersten Mal. Über dem Bohrloch wuchs allmählich ein Eisrohr empor. Die Feuchtigkeit des warmen, aus einer Tiefe von zwei Kilometern kommenden Gases kondensierte sich und gefror an der frostigen Luft. Das Eisrohr erreichte die Höhe eines fünfzehnstöckigen Hauses und verbergte das Bohrloch. Das Gas brüllte im Eisrohr wie in der Düse eines Strahltriebwerks und warf die stählernen Konstruktionen des Bohrturms wie einen Haufen verholzter Streichhölzer auseinander. Jeden Tag entströmten der Erde über 2 Millionen Kubikmeter Gas.

So wurde das Ust-Wiljul-Gasvorkommen im Herzen Jakutiens entdeckt.

Die Schürfungen ergaben, daß es sich um ein außergewöhnliches Vorkommen handelt, das mehrere Dutzend Milliarden Kubikmeter Gas enthält. Auch auf den benachbarten Bereichen wurden bald ähnliche und sogar noch mächtigere Gasvorkommen entdeckt, darunter bei Badaran, Nedsheln, Tolonsk und Mittel-Wiljul, die alle im Zentrum des neuen gashaltigen Lena-Wiljul-Gebietes liegen, wie es von den Geologen genannt wird.

Die Geschichte der Suche nach Erdöl und Gas in Ostsibirien ist verhältnismäßig kurz. Eine Sensation war zu Beginn der

sechziger Jahre die Entdeckung des Erdölvorkommens von Markowo am mittleren Lauf der Lena. Die berühmte Fontäne von Markowo brach „zufällig“ nicht aus einem Schürfbohrloch, sondern aus einer wissenschaftlichen Bohrung, einer sogenannten Basisbohrung, hervor. Das „große Kambrium-Erdöl Sibiriens“ löste im ganzen Lande ein lebhaftes Echo aus. Die Sensation stellte die oben beschriebenen Ereignisse im Wiljul-Tal, nahe der Ausläufer des Werchojansker Bergrückens in den Schatten. Dort war die „alltägliche“ und erfolgreiche Arbeit zur Entdeckung der neuen Gasvorkommen in vollem Gange. Sie war zwar „alltägliche“, aber für Ostsibirien im Prinzip nicht weniger wichtig, als die Entdeckung des Kambrium-Erdöls in Markowo.

Schon in den dreißiger Jahren wurden Gedanken geäußert, daß das Lena-Wiljul-Gebiet reich an Erdöl und Gas sei. Aber erst zu Beginn der fünfziger Jahre klärten die Expeditionen die Struktur der Erdkruste auf diesem Territorium und ergab sich die Möglichkeit, eindeutig festzustellen, daß das Gebiet eine tiefe Erdkrustendehnungslinie darstellt. Die anfänglichen Vermutungen gewannen die Kraft wissenschaftlicher Prognosen, und es entstand der erste konkrete Plan der Schürfung und Erkundung.

Das Lena-Wiljul-Gebiet ist eine tiefe Ebene, die im Westen von den Ausläufern des Werchojansker Bergrückens begrenzt wird. Hier ist die alte „starre“ Basis

Sibiriens, die sogenannte sibirische Plattform zeha bis elf Kilometer tief im Erdmantel verankert. Die auf dieser starren Plattform liegenden jüngeren Gesteinsschichten sind plastischer. Als sich im Mesozoikum die Bergketten Ostjakutiens herausformten, ergriff die Bewegung der Erdkruste auch das heutige Lena-Wiljul-Gebiet. Der Lehm, Kalk- und Sandstein, der auf der Plattform beinahe eben lag, wurde durch riesigen Druck zu sanft ansteigenden Falten aufgeworfen. Diese Falten wurden ihrerseits durch Schichten noch jüngerer Ablagerungen bedeckt und „maskiert“. In unserer Zeit befinden sie sich tief unter der Erde. In einer Tiefe von mehr als 1 000 Metern wurde unter dem mittleren Teil der heutigen Tiefebene die große Falte des Lena-Wiljul-Gebietes entdeckt, die einer umgedrehten Badeschale ähnelt. Die Falte hat eine Länge von 260 und eine Breite von 150 Kilometern. Sie fällt in ihrem Lauf fast mit dem Flußlauf des Wiljul überein. Das ist eine riesige Zone der Anhebung von Erdöl und Gas, eine Kette von Falten für den flüssigen und gasförmigen Brennstoff, die außerordentlich beweglich Boden-schätze darstellen.

Seitdem auf dem Ust-Wiljul-Erkundungsfeld die erste „reife“ Gasfontäne ausbrach, sind mehr als zehn Jahre vergangen. In der „Nachbarschaft“ hat man heute noch fünf andere Vorkommen entdeckt. Ein Bohrloch fördert aus einer Tiefe von 2,5

Kilometern rund sieben Millionen Kubikmeter Gas am Tag. Das ist schon keine Fontäne mehr, sondern eine ganze Eruption. Von den fünf Vorkommen gehört das von Mittel-Wiljul wahrscheinlich zu solchen Großvorkommen wie Gas in Usbekistan, Scheberinsk in der Ukraine und das Stawropoler Vorkommen im Nordkasakus. Es handelt sich hier um eine einmalige Ansammlung von Gas mit weltweiter Bedeutung.

Es ist schwer für die Erdölforscher in den inneren Gebieten Jakutiens zu arbeiten, oft ist es sogar sehr schwer. Das Klima ist hier sehr schwer wegen der großen Temperaturschwankungen von minus 60 Grad im Winter bis zu plus 40 Grad im Sommer. In der tiefgelegenen Talga fressen einen im Moor die Mücken. Die Transportverbindungen sind unzuverlässig, darunter der Wasserweg über Lena und Wiljul, die Tausende Kilometer langen Autostraßen durch die Talga und der Flugverkehr. Es ist nicht einfach, die Menschen, Ausrüstungen, Treibstoff, Metall und Propanol zu den Erkundungsbezirken zu bringen. Schließlich erreicht der ewige Frostboden in diesem Gebiet eine Tiefe von 400—500 Metern.

Beim Abteufen von Bohrungen muß die Gefährdung mit Höchstgeschwindigkeit gebohrt werden, ohne sich mit der Entnahme von Proben aufzuhalten. Sobald der Frostboden aufgehört, müssen Rohre herabgelassen werden, um die Wände des „Lochs“ gut zu befestigen, denn sonst, bei jeder Verzögerung im Bohren und beim Verrohren sind ernsthafte Folgen zu erwarten. Der „ewige“ Frostboden taut auf, das Gestein beginnt zu „schwimmen“ und die

Bohrung samt den Rohren und der Bohrkörnung zu verschieben.

Die Bedingungen sind schwer, und der Kostenaufwand für die Schürfung ist hoch, aber es lohnt sich.

Das Gas ist einer der billigsten Brennstoffe. In der Siebenjahrperiode hat die Verwendung von Erdgas Milliarden Rubel eingespart.

Was wird die Ausbeute der Gasvorkommen in Jakutien für die Volkswirtschaft bringen? Bekanntlich steht Jakutien an erster Stelle nach den Vorräten an Zinn, Glimmer und Diamanten (übrigens findet man Diamanten am Wiljul). Es gibt hier viel Gold, Eisen, Kohle, Kopal, Polymetalle, Piezoquarz, Isotop und überhäufte Vorräte an Holz.

Ein Grund für die Verzögerung der Erschließung dieser Naturreichtümer ist das Fehlen von Energie für ihre Gewinnung und Verarbeitung. Nicht zufällig sieht der fünfjährige Plan den Bau eines Wasserkraftwerkes am Wiljul vor, das die Diamantengebiete mit Strom versorgen wird.

Die Entdeckung der großen Vorkommen von Erdgas in Jakutien ist von erstrangiger Bedeutung für ganz Ostsibirien und den ganzen Fernen Osten.

Im Grunde genommen steht die Erforschung der Mesozoikum-Schichten Jakutiens erst in den Anfängen. Die Geologen der Jakutischen Verwaltung behaupten allen Ernstes, daß neue Erdöl- und Gasvorkommen auf ihrem Territorium nur dort nicht entdeckt wurden, wo man nicht gesucht hat.

Aus der Zeitschrift „Snanle-Sila“ (APN)



Erfolgreich steht auch das Kollektiv des Balchascher Fischkombinats, Gebiet Karaganda, auf seiner Jubiläumsschau. Die Deputierte des Balchascher Stadtsowjets Emilia Blaz a der Konservenhalle überbietet in diesen Tagen ihr Soll bis 40 Prozent.

UNSER BILD: Emilia Blaz

Foto: D. Neuwert



Frédéric Belgez Vater und Sohn

LEHMAN schief schon, als Theodor und Viktoria oder Vika, wie sie die Eltern nannten, nach Hause kamen. Er hatte sonst nie Zeit gehabt für seine Kinder und überließ ihre Erziehung voll und ganz seiner Frau. Aber diesmal ließ er sich Theodor's Schulzeugnis doch zeigen. Er betrachtete es als Attestat lange und aufmerksam. Vierzehn „Ausgezeichnet“ standen darin. Und eine einzige „Vier“.

„Versteht wohl Geographie nicht?“ schaute er zu Theodor auf. Aber der war schon in seinem Zimmer und hörte ihn nicht mehr. „Wenigstens an diesem Abend hättest du in der Schule sein sollen“, sagte vorwurfsvoll seine Frau. „Solch ein Erlebnis für die Kinder, und du...“

Lehman setzte auf Gewiß, Gretchen hatte recht. Aber was konnte er tun? War es seine Schuld, das ausgesprochen an diesem Abend der alte Bairaljew das Bein brach? Bis er's ihm gegent und in Gips gelegt hatte, war's elf Uhr... Na, sie lernen ja beide nicht schlecht,“ tröstete er sich und legte das Zeugnis auf den Fernseher.

„Jetzt ist's höchste Zeit, Theodor, an die Hochschule zu denken“, sagte er beim Frühstück am nächsten Morgen. „Ich werde bei Viktor Petrowitsch ein Wort für dich einlegen. Heutzutage genügt es nicht, daß man gute Zensuren hat...“

Unter Theodor wurde der Stuhl heiß. Vika war gespannt, was nun kommen würde. „Am besten, du gehst an die Fakultät Chirurgie“, sagte Lehman. „Wirst mich mal ablösen, wenn ich's nicht mehr schaffe.“

und stand hastig auf. Die Mutter, die gerade die Teller ins Büfett räumte, kam eilig näher, um das Feuer zu löschen, ehe es auflorerte. Sie kannte ihren Mann und wußte, daß auch Theodor einen unbesüßlichen Charakter hatte.

„Isaak“, sagte sie beschwichtigend. „Habt ihr nicht noch Zeit dazu? Muß das jetzt übers Knie gebrochen werden?“

„So'n Grünschnabel!“ tobte Lehman. „Will mir da noch... Bin in den Kriegsjahren nicht vom Operationstisch gekommen, und jetzt siehst, jetzt ist er der Patriot...“

Theodor verließ wortlos das Zimmer. Auch Vika ging mit beleidigter Miene in ihre Stube. Lehman stand eine Weile am Fenster. Seine Stirn legte sich in Falten. Vielleicht hat Theodor recht, dachte er bei sich. Aber... Nein, von seinem Vorsatz kann er nicht lassen. Theodor muß Arzt werden. Das ist der einzig richtige Weg für ihn.

NACH diesem Zwischenfall kamen in Hause Lehman's wieder ruhige Tage. Alles ging seinen gewohnten Gang. Die Mutter eilte morgens in ihr Labor, Lehman in seine Ambulanz, Vika und Theodor schliefen dann gemütlich noch. Wenn sie aufwachten, verschwanden auch sie aus dem Haus. Nur zum Abend fanden sie alle wieder zusammen. Aber dann ging Theodor dem Vater aus dem Weg.

Bald danach kam Theodor eines Abends müde und niedergeschlagen nach Hause. Vika war von ihrer Tante zurückgekehrt und schnatterte wie eine Gans. Die Mutter hörte ihn lachend zu. Auch Lehman war gut gelaunt. Er hatte sich auf die Stühle hin zurückgeworfen und die Arme über der Brust verschränkt. Theodor wollte gleich

„Papa“, sagte Theodor, als das Schweigen unerträglich wurde, „weiß du noch, du hast mir mal erzählt, wie du mit achtzehn Jahren das Elternhaus verlassen hast und gegen den Willen der Eltern in die medizinische Hochschule eingetreten bist...“

„Na, und?“, stutzte Lehman. „Na, und jetzt bist du dreißendfünfzig Jahre alt und hast diesen Schritt, wie du schon oft beteuert, noch niemals bereut.“

„Darum eben! Eben deshalb sollst du Chirurg werden! Du wirst es nie bereuen.“

„Ich liebe aber diesen Beruf nicht“, erwiderte Theodor. „Ich will Zootechniker werden. Das jedoch später. Jetzt will ich erst mal praktisch arbeiten. Wenigstens ein Jahr.“

Nach diesen Worten verließ Theodor demonstrativ das Zimmer. Das brachte den Vater völlig aus der Fassung. „Dann sollst du aber gefälligst eine andere Wohnung!“ rief er dem Sohn nach. „Ich will den Mistgeruch nicht im Haus haben.“

„Isaak!“ stieß die Mutter erschüttert hervor. „So'n Schand!“

AM Morgen ging Theodor früh aus dem Haus und kam zur Nacht nicht heim. Er fühlte sich gekränkt. Er wußte, daß der Vater ihm im Jahrbuch des „Hauses“ verwiesen hatte und bis zum Abend alles vergessen wird. Aber er wollte sich nicht beugen und ging mit dem festen Entschluß, das Elternhaus nicht mehr zu betreten.

Die Mutter machte ihrem Gatten die bittersten Vorwürfe. Vika wich ihm aus, wenn er zu Hause war, Lehman schwieg verstockt, er war innerlich ganz durcheinander. Er



„Hoffentlich darf ich ein Wort mitreden, wenn's um meinen Beruf geht“, erwiderte Theodor leicht gereizt.

„Und das wäre?“ fragte Lehman.

„Papa“, fiel ihm Vika ins Wort, „Theodor will doch...“

„Was will er denn?“ herrschte Lehman sie an.

„Jedenfalls nicht Chirurg werden“, versetzte Theodor.

„Es gab doch eine Versammlung in der Schule...“, erklärte Vika.

„Weiß ich“, unterbrach sie Lehman. „Die Schüler der zehnten Klasse der Boltiner Mittelschule haben beschlossen, nach Beendigung des Schuljahres in den Kolchonen und Betrieben des Rayons zu arbeiten... So, glaub ich, stünd es in der Zeitung? Euch geht das nichts an.“

„Und das sagt ein Verdienter Arzt?“ entfuhr es Theodor.

„Das war zuviel“, Lehman saß einen Augenblick wie vor den Kopf gestoßen. Dann schlug er mit der flachen Hand auf den Tisch

auf sein Zimmer gehen, aber der Vater hielt ihn zurück. „Wo steckt du denn immer?“ fragte er, „sollest dich mehr an deine Bücher halten. Hast du deine Dokumente schon abgeschickt?“

„Wohin?“ fragte Theodor gleichgültig.

„In die Hochschule, versteht sich.“

„Hah ich nicht“, erwiderte Theodor. „Werd' sie auch nicht abschicken...“

Lehman stieg das Blut zu Kopf. Aber er zwang sich, ruhig zu bleiben. Er wollte, wenn Stahl auf Eisen gerät, gibt's Feuer. Er mußte Theodor überzeugen. Und dazu brauchte er kaltes Blut.

„Wieso wirst du sie nicht absenden?“ fragte er gelassen. „Was hast du denn eigentlich vor?“

„Ich werde arbeiten.“

„Arbeiten?“ machte Lehman gedehnt und richtete sich auf. „Was denn? Wo denn?“

„Alles was vorkommt...“

Lehman erhob sich und ging mit langen Schritten im Zimmer auf und ab.

nen solchen Schritt hatte er von seinem Filius, wie er Theodor nannte, nicht erwartet. Besonders peinlich war ihm, daß sein Prestige gefährdet wurde. Was werden die Leute sagen, dachte er, wenn der Starbkopf nicht heimkommt. Aber äußerlich bewahrte Lehman seine Ruhe. Er ließ sich nicht anmerken, was in seiner Seele vorging.

Die Mutter hatte inzwischen erfahren, daß Theodor in Shana-Aul sei. Während eines Zwiesprächs im Kolchoskontor hatte sie sich überzeugt, daß von dem Konflikt in ihrem Hause niemand etwas wußte. Das beruhigte sie ein wenig. Irgendwie würde die Sache wieder ins reine kommen, dachte sie. Wenn sich Theodor für die Landwirtschaft berufen fühlte... Heutzutage wählen diesen Weg viele Jugendliche. Soll er ihretwegen Zootechniker werden. Auch der Vater wird sich früher oder später damit abfinden.

Zwei Tage später fuhr sie nach Shana-Aul. Sie hat Theodor zurückgeholt. Der Vater habe es nicht so gemeint, sagte sie. Er habe

längst vergessen, was er im Zorn gesagt. Theodor war aufgeschlossen und wie immer liebevoll zu ihr, lehnte aber immer Vorschlag ab. Er wollte arbeiten, meinte er, und in Shana-Aul gäbe es für seine Arbeit die besten Verhältnisse. Wenigstens ein Jahr werde er hier bleiben.

ALS Arbeitsberechner der Zuchtfarm in Shana-Aul hatte Theodor gleich in den ersten Tagen einige Veränderungen vorgenommen, die die Viehzüchter mehr für ihre Arbeit interessieren sollten. Für jedes Bind wurde ein Stammbaum eingeführt. Das hatte es bis dahin nicht gegeben. Er machte Beobachtungen, stellte Versuche an und veruchte ihre Ergebnisse. Die Farnschaffenden sahen dem Phantasten, für den sie Theodor hielten, anfänglich mißtrauisch zu. Aber bald mußten sie einsehen, daß er nicht leeres Stroh drosch. Jeden Morgen konnten sie jetzt sehen, was sie für den gestrigen Tag verdient hätten, vor den anderen voraus war und wer nachrückte. Das war ihnen recht, und Theodor wurde bald ihr unentbehrlicher Berater. Zu dem gab es auch solche, die ihn hänseln und manchmal zum besten hielten. Ob er's in Vaters Klinik gelernt habe, mit den Rindern unzugehen, hänselte einmal Gulisara Jergasina.

„Wenn mal eine Kuh erkrankt, wirst du sie gleich kurieren können“, stichelte sie. „stammst doch von einem Doktor.“ Aber Theodor ließ sie reden und lachte mit, wenn sie sich an ihm ihr Mütchen kühlen wollte.

Im Spätsommer erkrankte Aigul Sabjewa, eine schon ältere Melkerin. Der Farmleiter tat wie immer sehr beschäftigt und überließ es Theodor, ihre Kühe zeitweilig einer anderen Melkerin zu übergeben. Die Frauen machten aber lange Gesicht, als Theodor sie darnum anging. Da nahm er den Apparat und melkte die Kühe selbst. Die Jüngeren belustigte das, und sie kicherten in den Ecken herum, aber die älteren Melkerinnen wollten sich so etwas doch nicht nachsagen lassen.

„Laß mal sein, Theodor“, sagten sie, „das machen wir selbst, wenn wir fertig sind.“

„Tut nichts“, erwiderte Theodor und legte den Melkapparat der nächsten Kuh an. „Ich versuch's mal. Muß es sowieso lernen.“

Dieser Vorfall sollte bald zum Dorfklatsch werden. „Das ist kaum zu glauben“, tuschelten die Frauen beim Kuhetreiben. „aus so einer Familie und melkt wie eine Frau!“ Der Lehrer Raibetow, dem diese Geschichte zu Gehör kam, erblickte darin nichts Geringeres, als eine Heiligkeit und schrieb darüber einen Artikel in die Rayonz Zeitung.

FRÜHER Doktor Lehman aber wurde die Geschichte zum wahren Mälheur. Irgendjemand hatte ihm die Zeitung mit dem Artikel auf seinen Arbeitstisch gelegt. Die Haare stiegen ihm zu Berge, als er ihn las. „Theodor Lehman, der Sohn unseres bekannten Wundarztes Isaak Lehman“, stand darin geschrieben. „kam nach Beendigung der Mittelschule auf die Farm in Shana-Aul.“ Hastig kniffte Lehman das Zeitungsbügel zusammen und steckte es ein.

Daß Theodor in Shana-Aul arbeitete, damit hatte er sich schon abgefunden. Aber Kühe melken! Das war zuviel für ihn! Zu allem Unglück besuchte ihn am selben Tag noch sein Kollege Scharipow. Sie hatten vor vielen Jahren zusammen gearbeitet und waren seither gute Freunde geblieben. Scharipow war Therapeut und praktizierte in Petropawlowsk. Zwischen den beiden Ärzten bestand immer so etwas wie ein unabhingendes Wettstreben. Jeder wollte es in der Arbeit am weitesten bringen. Und natürlich auch im Leben. Als Scharipow bei Tisch fragte, wo Theodor studiere, er müsse die Mittelschule doch schon absolviert haben, meldete sich Vika, daß Theodor überhaupt nicht studiere, sondern im Kolchos arbeite und jetzt die Kühe melke.

Lehman wäre am liebsten in ein Mausloch gekrochen vor Scham und Schande. Puterrot saß er am Tisch und blickte stur vor sich hin. Er wußte nicht, wie er die Sache irgendwie bemanöbeln sollte. Scharipow aber lobte Theodor dafür. Es sei gut für die Jungen, meinte er, wenn sie vor dem Studium an der Hochschule ein paar

Jahre Praktikum machen. Lehman sah den Kollegen befremdet an. Er glaubte ihm nicht. Der alte Schläubiger heuchelt mir da was vor, dachte er.

DER lange Winter war bald zu Ende. Wälder und Felder wurden wieder grün, das Vieh ging auf die Weide. Anfang Juli gab es im Zentralgebiet des Kolchos eine Beratung der Viehzüchter, zu der auch Theodor eingeladen wurde. Man resümierte die Ergebnisse der Milch- und Fleischproduktion fürs erste Halbjahr und erörterte Mittel und Wege zur weiteren Entwicklung der Viehzucht. Den besten Arbeitern der Milchverarbeitungen wurden von der Kolchosverwaltung Prämien zugesprochen. Theodor erhielt eine Touristenkarte und eine Empfehlung für den Eintritt in die landwirtschaftliche Hochschule.

„So ist er, der neue Mensch“, sagte in seiner Ansprache Genosse Schwedow, der Sekretär des Rayonpartei-Komitees, der dieser Beratung beiwohnte. „Dort, wo er seine Berufung findet, dort dient er der Heimat mit Aufwand all seiner Kräfte.“ Diese Jugendlichen, die nach Abschluß der Mittelschule in die Kolchos unseres Rayons kamen, sind ein Vorbild nicht nur für ihre Altersgenossen, sondern auch für manchen bewährten Arbeiter.“

NACH der Beratung ging Theodor nach Hause zu seinen Eltern. Er mußte sich jetzt für die Hochschule vorbereiten. Langsam schritt er die dunkle Straße entlang. Ein Jahr war es bald her, daß er nach Shana-Aul gegangen war. In dieser Zeit hatte er die Eltern nur einige Male besucht, und da ist Vater zumeist nicht zu Hause gewesen. Wie wird er ihn jetzt empfangen? Ein gemischtes Gefühl von Reue und Stolz wogte in seiner Brust.

Als er vor das Haus kam, blieb er unschlüssig stehen. Vor dem Tor parkte ein PKW. „Wieder Gäste“, dachte Theodor bei sich. „Ah, um so besser“, beschloß er dann und machte unwillkürlich eine heftige Bewegung mit dem Kopf. „Dann wird's wenigstens nicht gleich eine Auseinandersetzung geben...“

Er trat ein und stutzte. Am Tisch saß Genosse Schwedow. Die Mutter hantierte am Gasherd, der Vater stand an der anderen Seite des Tisches und putzte etwas unbeholfen seine Brillengläser. Es war ihm anzusehen, daß ihn der Besuch des Parteisekretärs etwas verlegen machte. Er hatte dies nicht erwartet. Theodor grüßte halbalt und legte den Mantel ab.

„Na, da ist er ja!“ rief Schwedow aus, als er Theodor erblickte, und meinte, zu Lehman gewandt: „Sie werden's ihm, hoffe ich, nicht übelnehmen, Isaak Petrowitsch, daß er nicht in Ihre Fußtapfen getreten ist? Ich weiß, wir Väter sind so. Wir möchten in unseren Söhnen immer eine Ablesung sehen für uns. Aber jedem das Seine... Na, zeig mal deinen Reiseschein“, wandte er sich dann an Theodor, „und gib mal deine Empfehlung her!“

Theodor sah ihn etwas verwirrt an und legte den Reiseschein und die Empfehlung auf den Tisch. Lehman las beide Papiere und machte plötzlich einen energischen Schritt zum Büfett.

„Gratuliere, Margarete Pawlowna“, fuhr Schwedow fort und reichte der Mutter die Papiere hin. „Etschuldigung!“ sagte Lehman, als er mit einer Flasche in der Hand zum Tisch zurückkehrte. „Aber nach altem Brauch gehört zu einer guten Sache ein guter Wein. Mich freut ihr Besuch und mich freuen auch die Erfolge Theodor's. Als Gastgeber mücht ich deshalb...“

„Sie können stolz sein auf Ihren Sohn“, unterbrach ihn Schwedow. „Theodor ist ein echter Kommunist.“

„Na, ja, gewiß“, erwiderte Lehman und schenkte einen Kognak ein. „Bin's ja auch immer gewesen. Wünschte mir immer, daß er den rechten Weg geht. Dachte ihm helfen zu müssen dabei, aber er hat ihn ohne mich gefunden. Ich bin zufrieden.“

„Verzeih mir, Papa!“ stieß Theodor plötzlich hervor und eilte aus dem Zimmer. Die Mutter wandte sich ab und zerzte ein Schnupftuch aus dem Ärmel. Schwedow blinzelte verlegen und leerte sein Glaschen. „Zu beneiden seid ihr“, sagte er, „zu beneiden!“

Claus GEIBLER
Neues Dorf
Jahre, verklungen,
wie Paukenschläge.
Dorf, Häuser, neu,
nicht verwaschen vom Regen,
Ich komme wieder zu dir,
Weg, der alte,
verwaschen mit Dornen,
endend im Stausee.
„Alte Hütten,
gefärbt vom Feuerrauch,
auf rissiger Erde, durstig,
verschwunden.“
Ein Lied von den Hängen:
Töne klettern
bis in die Kronen der Bäume.

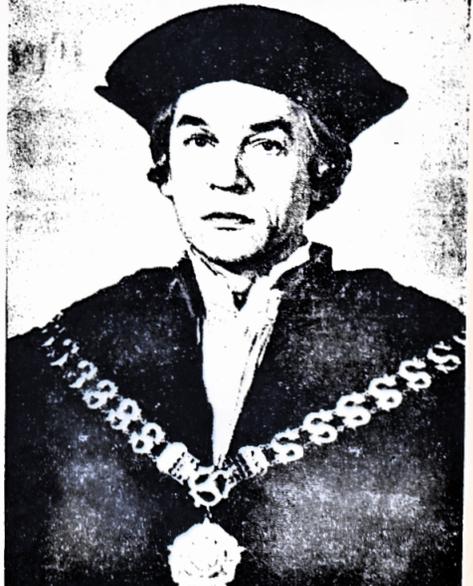
Mein Dorf?
Häuser, neu,
nicht verwaschen vom Regen,
erstiegen den Berg,
Stille des Tales,
gefärbt vom Baß der Turbinen,
Unendliche Freude,
nicht am Rand meines Lebens.
Erlebnis,
noch in seiner Mitte.

Herbert HENKE
Schluchten
Ich schreite hin tief in Gedanken
und plötzlich tappt mein Fuß ins Leere.
Verdeckt von Blättern und von Ranken,
zieht eine Schlucht, das Feld durchquerend.
Ein Bild drängt sich vor meine Blicke;
ein Anrecht mit falschen Zügen.
Die Augen lächeln vor Entzücken,
doch brauen im Gehirn Intrigen.
Wie leicht gilt so ein Blick für ehrlich,
dann stürzt du, blindlings hingerissen,
Verborgene Schluchten sind gefährlich:
sie drohen dir mit Finsternissen.

Karl WELZ
Handgepäck

Wenn jemand plötzlich seinen Zug verpaßt,
Da wird's mir immer in der Kable eng.
Der Reisende verliert sich im Gedräng
Und schleift sich hin wie unter schwerer Last.
Wie oft befiel im Traum mich jäh der Schreck:
Zu spät nahm ich den Fahrchein in Empfang,
Dann lief ich keuchend meinen Zug entlang —
Ich kam nicht mit! Zu schwer war mein Gepäck.
Was lag in meinen Koffern schwer wie Blei?
Ein Körnchen „Unser“ und zwei Tonnen „Mein“.
Viel leer Geschwätz, paar Liter Schnaps und Wein,
Von Anno dazumal noch allerlei.
Ein Zug glitt nach dem andern durch die Nacht,
Hin nach dem lichterhellen Zukunftsland...
Die Menschen stiegen ein ohn' allen Tand —
Und ich stand da mit meiner Schmutzgefracht...
Welch Teufelsrausch! Ich schau' ihn heftig fort —
Graif nach der Feder voller Ungeduld
Und tilg' in harter Arbeit meine Schuld,
Zu neuen Versen schmiedend Wort um Wort.
Peitsch, Wind der Zeit, von mir den Adamsdrack,
Wasch, Strom der Zeit, vom alten Schorf mich rein!
Will kein Ballast im Zukunftszuge sein —
Ins Morgen zieh mit leichtem Handgepäck!

Sieger des V. Internationalen Kinofestivals



Für die beste Ausführung der männlichen Rolle wurde der erste Preis Paul Scofield (England) zugesprochen, der die Gestalt des Thomas Moore im Film „Mensch für alle Zeiten“ schuf.
Foto: Association Press-TASS

Edmund GONTHER
VEILCHEN
Sobald der Frühlingsmorgen graut,
grüßt mich das Veilchen auf der Heide.
Es sieht wie eine junge Braut
im schmucken, seidenblauen Kleide.

Ich schau die Rosen gern im Grün,
sie sind mir immer lieb und teuer,
— doch sehe ich das Veilchen blühen,
verzaubert mich sein blaues Feuer.
Und eins bemerk ich jedesmal,
wenn farbenreich das Frührot schillert,
dann legt es in das stille Tal
und dahin, wo die Lerche trillert.

Es lockt den morzenlaunen Wind,
der jedes Blütenblatt umfächelt,
der ihm so gutmütig und lind
von weitem schon entgegenlächelt.
Mich freut's, wie er es liebvoll küßt
und lange sich von ihm nicht wendet...
Wie doch im Lenz die Liehe ist
so offenerzig ohne Ende!

Warenumsatzplan vorfristig

Um die Vorbereitungen zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution konkret zu analysieren, wurden am 6. Juli in allen Handelsorganisationen des Wolodarsker Rayons erweiterte Verwaltungssitzungen zusammen mit den Handelsarbeitern, Mitgliedern der Revisions- und Lenkungsstellen durchgeführt.

Auch die Komsakinsker Kassenkassenwirtschaft hat diese Arbeit durchgeführt. Alle Verkäufer wählten der Sitzung bei der Anteilnahme aller Anwesenden war aktiv und nutzbringend. Es wurden verschiedene Unterweisungen und Fehltritte in der Arbeit behandelt und konkrete Maßnahmen, um schneller und besser alle Aufgaben zu lösen, vorgeschlagen.

Wie der Vorsitzende der Verwaltung Muslim Imbambayev die Anwesenden informierte, haben die Verwaltung und die Arbeitskollektive die Halbjahrsprüfung ausgezeichnet bestanden: der Plan des Warenumsatzes wurde zu 113 Prozent erfüllt. Der Verkauf wurde für 98 000 Rubel mehr Waren verkauft, als laut Plan vorgesehen war. Der

Bücherverkaufsplan wurde zu 105,3 Prozent erfüllt. Dank der Massenarbeit unter den Verkäufern wurde der Kooperationsplan und der Anteilplan zu 120 Prozent erfüllt.

Eine große Arbeit wurde zur Erfassung der landwirtschaftlichen Rohstoffe geleistet. Sechzehn Arten von Fertigstellungen wurden zu 102-103 Prozent erfüllt.

Aus den Aussprachen der Verkäufer ist zu ersehen, daß alle Möglichkeiten vorhanden sind, ohne besondere Schwierigkeiten den 11monatlichen Warenumsatzplan, die Hauptarten von Fertigstellungen und die Kassierung der Anteilbeiträge für das ganze Jahr zum Tag des Großen Oktober zu erfüllen.

Auf der Versammlung wurde beschlossen, alle Aufgaben des Jubiläumsjahrs vorfristig zu erfüllen.

Unter einmütigem Beifall wurden den besten Verkäuferinnen Wera Jegorowa und Nina Kamiltskaja für Erfüllung aller Aufgaben des ersten Quartals feierlich Urkunden eingehändigt.

J. KAMPP
Gebiet Koktschetaw

Bei unseren Nachbarn

Es geht um ein schöneres Dorfbild

Unsere Dörfer werden von Jahr zu Jahr schöner. Langsam, aber folgerichtig verschwindet die Klutt zwischen Stadt und Land, die uns aus vergangener Zeit vererbte wurde. Die Verbesserung der Lebensverhältnisse im Dorf gehört zum Interessen- und Pflichtbereich der örtlichen Sowjets.

Viel wurde und wird in Burla getan, um die Dorfbewohner besser zu bedienen. Auf Anregung des Dorfsowjets hat das örtliche Dienstleistungskombinat — Direktor A. Usatenko — ein Auto erworben, das nach bestem Zeitalter alle Dörfer und Siedlungen des Rayons besucht. Im Wagen befinden sich beständige ein Friseur, ein Zschneider, ein Fotograf und ein Vertreter der Schusterlei. Der Zeitplan des Dienstleistungskombinats ist in jeder Siedlung bekannt. Sobald das Auto am Schul- oder Klubhaus vorfährt, kommen die Dorfbewohner angeströmt. Der eine läßt sich das Haar schneiden oder den Bart rasieren, ein anderer bestellt ein Paar Stiefel oder einen Anzug, noch andere lassen sich fotografieren usw. Weg es erig hat, kauft sich das fertige Kleid. Die Bemühungen dieser Zweigstelle des Dienstleistungskombinats von Burla kommen den Dorfbewohnern recht zustanden.

Dasselbe Dienstleistungskombinat ist den Dorfbewohnern noch in anderer Hinsicht entgegengekommen. Im Frühjahr ackert es ihnen die Hausgärten, mietet Hüften, die ihnen das Vieh weiden. Vorläufig wird das nur in Burla getan, künftig aber sollen auch andere Dörfer miteinbezogen werden.

In unseren Dörfern wird viel gebaut. Wie die Pilze bei günstigem Wetter wachsen neue Eigenheime

empor. Auch in Burla. Aber wer einmal gebaut hat, weiß, wie schwer es manchmal ist, die nötigen Baumaterialien oder einzelne Fertigteile zu erwerben. Da hilft nun das Dienstleistungskombinat von Burla den Dorfbewohnern wiederum zu Hilfe. Auf Bestellung fertigt es in seinen Werkstätten zu maßigen Preisen Türen, Fensterrahmen, Staketten u. a. Bauteile an. Auch Waschbecken, Gießkannen usw., die im Handel so oft fehlen, werden hier für die Bevölkerung des Dorfes hergestellt.

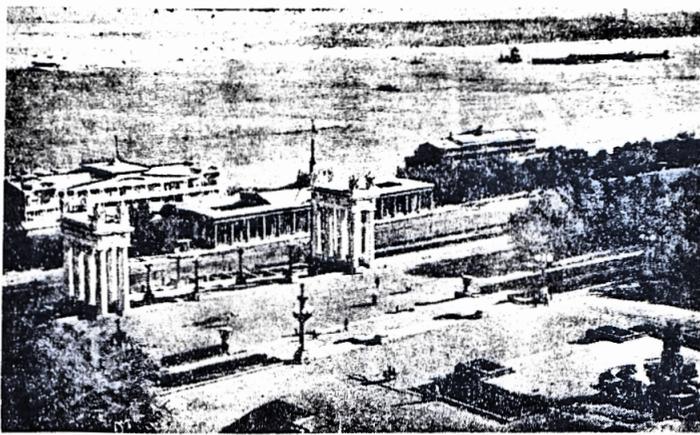
All diese Maßnahmen wurden durch den Dorfsowjet bewirkt. „Außerdem wollen wir erreichen“, erzählt mir der Sowjetvorsitzende A. Dawydow, „daß alle Fensterläden, Zäune usw. in einer Straße mit ein und derselben Farbe angestrichen werden.“ Das soll auch zur Verschönerung des Dorfbildes beitragen. Mit dem Eintritt des Frühlings wurde ein Sonderanlass organisiert zur Reinigung der Straßen und Hofplätze. Danach wurden in den Dörfern des Tätigkeitsbereichs des Dorfsowjets etwa 12000 Baumstämme angepflanzt, bei den Schulen Einheizungen gemauert und Spielplätze eingerichtet. Schutzdächer wurden gebaut, neue Wege geplant und alle in Ordnung gebracht.

All das soll dazu beitragen, die Dörfer zu verschönern, die Lebensverhältnisse der Dorfbewohner zu verbessern. Zum 50. Jubiläumstag der Sowjetmacht sollen alle Siedlungen des Dorfsowjets Burla ein verjüngtes Aussehen haben.

Fr. REGLER
Altalreigon
(Aus der Zeitung „Rote Fahne“)

UNSER GROSSES ZUHAUSE

Schritt der Heldenstadt



Der Dichter N. A. Nekrassow rief einst wuchtig aus: „Geh an die Wolga, du hörst du das Stöhnen. Dort, wo der Treidler sich schinden muß. Lieder sind wir gewohnt es zu nennen, Welthin trägt sie der schauernde Fluß...“

Diese düstere Vergangenheit ist längst im Schoß der Ewigkeit versunken.

Wenn man sich Wolgograd nähert, das sich auf mehr als 70 Kilometer den Fluß entlang erstreckt, bietet sich dem Blick ein großartiges Panorama der Wohnhäuser und Industriebetriebe. Die von Kampf- und Arbeitswut umwobene Heldenstadt wird mit jedem Jahr größer und schöner.

Im vorrevolutionären Zarizyn, wie die Stadt damals hieß, gab es 710 000 Quadratmeter Wohnfläche. Das waren hauptsächlich Privathäuser der Kaufleute, das Stadtvolk aber hauste am Stadtrand in baufälligen Hütten. In den Jahren der Sowjetmacht entfaltete sich in der Stadt eine stürmische Bautätigkeit. An ihrem Nordrand, wo der freie Steppenwind wehte, wuchs das erste Traktorenwerk der Sowjetunion empor, erhoben sich vielstöckige Häuser. Ganze Wohnviertel wurden errichtet, die Arbeit zogen aus Katen in wohl eingerichtete Wohnungen um — auch in anderen Stadtbezirken. Im Jahre 1940 betrug der Wohnungsbestand Stalingsrads bereits 2 Millionen Quadratmeter.

Doch dann brach der Krieg aus. Stalingrad wurde zum Schlachtfeld einer in der Geschichte bis dahin niegesehenen Schlacht. Die faschistischen Eindringlinge warteten auf die Stadt Tausende Tonnen todbringende Fracht, zerstörten bis auf den Grund alle Häuser, Fabriken und Werke. Doch als die Geschützläute verstummten, ließen die Werkstätigkeiten der Arbeiter zurück.

„Heimatstadt, wir bauen dich wieder auf!“ Uns zu Hilfe kamen die Bauarbeiter der Bruderrepubliken. Sie alle schafften Schutt an Schutt und ließen die Stadt aus Asche und Ruinen neu entstehen.

Die Stadt ist auch jetzt im Wachsen begriffen. In Wolgograd leben etwa 740 000 Menschen. Hier gibt es 169 Mittelschulen und 265 Kindergärten, 6 Hoch-

schulen, 4 wissenschaftliche Forschungsinstitute, funktionierendes ein Schauspielhaus und ein Theater der musikalischen Komödie, Dutzende Kinos, Klubs, Hunderte Rote Ecken. Unaufhaltsam vergrößert sich die Zahl der Heilanstalten und Dienstleistungsbetriebe.

Wolgograd ist eines der größten Industriezentren des Wolgagebiets. Die Produktion seiner Betriebe geht in alle Ecken und Enden des Landes und über die Grenzen der Heimat. In den letzten Jahren sind hier neue Werke und Fabriken, chemische Betriebe und Kraftwerke in Betrieb genommen worden.

„Das Flößen Mestscheka. Auf seinem linken Ufer, wo in den harten Kriegsjahren erbittert gekämpft wurde, entstand ein Aluminiumwerk. Nicht weit von ihm, auf einem breiten Damm, der den Wolgawassern den Weg versperrte, wurde noch ein schmuckes Gebäude errichtet, auf dem in großen Buchstaben steht: „Wolga-Wasserkraftwerk“.

„XXII. Parteitag der KPdSU.“ Um davon wenigstens kurz berichten zu können, muß man wieder zu den Zahlen greifen.

Ein langer Maschinensaal, Farbelager stehen 22 Turbinen mit je 115 000 Kilowatt Leistungsfähigkeit. In der Zeit nach seiner Inbetriebnahme erzeugte die Kraftwerk 74 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie. Mit diesem durch Fernleitungen übertragenen Strom kann man innerhalb eines Jahres über 200 Kubikmeter beleuchten. Um eine solche Energiemenge zu erzeugen, müßte man 21 Millionen Tonnen Kohle verbrennen. Sie müßte gewonnen und transportiert werden. Welcher Aufwand an Kraft und Mitteln! Dem Wasserkraftwerk bleibt das erspart. Es wird allein von Wolgawassern betrieben. Deshalb sinken auch die Selbstkosten einer Kilowattstunde. Heute kostet sie 0,1 Kopeke — 10mal billiger als ein Streichholzschachtel. Durchschnittlich beträgt der spezifische Wasserverbrauch zur Erzeugung einer Kilowattstunde im Jahr etwas mehr als 19 Kubikmeter. Im ganzen aber laubten durch die Staustelle des Wasserkraftwerks im Jahr durchschnittlich 250 Kubikmeter Wasser. Bildlich ausgedrückt, fließt durch die Anlage alle 1,5 Jahre soviel

Wasser, wieviel es im Asowschen Meer gibt.

Das Wasserkraftwerk, in dem alle Steuerungsprozesse automatisiert sind; nimmt einen wichtigen Platz im einheimischen europäischen Kraftwerksverbund ein. Es speist die Zentralgebiete des Landes mit billiger Stromenergie.

Im Quecksilber-Umformerwerk für Gleichstrom wird eine unikalische Ausrüstung gepulst, in der die Umformung des Wechselstroms zum Gleichstrom erfolgt. Von hier gelangt die Energie zur Fernleitungslinie mit einer Spannung von 800 Kilowatt und läuft weiter ins Donezbecken, zum Umformerwerk Michailowka. Das Kollektiv des Wasserkraftwerks steht auf der Wacht zu Ehren des 50. Jahrestags des großen Oktober. In der ersten Hälfte des Jubiläumjahres produzierte es etwa 6 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie.

„Ein breiter Asphaltweg führt ins Zentrum Wolgograds. Betriebsgebäude fliegen vorbei. Zurück bleiben das Traktorenwerk, die Werke der Bauindustrie. Der Wagen hält am Hüttenwerk „Krasny Oktjabr“. Aus den Schloten steigt graublauer Rauch empor. Alle Martinstöbe sind im Einsatz. Hier schaffen Hüttenwerker. Dank ihrer Bemühungen und ihrer Fingertechnik wird das Werk ständig erneuert, es wächst, sammelt Kräfte. Elms hat es einer französischen Aktiengesellschaft gehört, und einfache Eisenfellen für Räder von Bauernwagen erzeugt. Heute aber stellen die Werkstätigkeiten des „Krasny Oktjabr“ Hunderte Sorten hochqualitativen Stahls her, liefern Walzrollen verschiedener Profile. Über ein Jahr arbeiten sie nach dem neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung. Die Wirtschaftsreform ermöglichte es, die Effektivität der Produktion zu heben, große Gewinne aufzuspeichern, die kulturelle und soziale Betreuung der Arbeiter und Angestellten zu verbessern.

Das Auto flitz auf dem Leninprospekt weiter. Da ist auch schon der legendäre Mamaj-Kurgan. Hier wird das „Monument des Kampfrüms“ errichtet. Seine feierliche Eröffnung findet in der nächsten Zeit statt. Doch schon jetzt wurde hier sehr viel getan. Die Heldenstadt der Helden der Soldaten und Matrosen in den Jahren des Großen



Vaterländischen Krieges zu verewigen. Auf der breiten zum Kurgan führenden Treppe erhebt sich die Skulptur „Auf Leben und Tod“, und weiter auf dem Gipfel der Höhe — die Skulptur „Mutter Heimat“, Ringherum, soweit das Auge reicht, grünen Bäume, duften Blumen. Altes, neues Wolgograd kommen, besuchen diesen heiligen Ort um ihr Haupt zu neigen und durch eine Schweigeminute das Andenken der Helden der Stalingrader Schlacht zu ehren.

Von der Höhe des Kurgans sieht man die Stadt wie auf der Hand liegen. Hinter dem Wald, wo die Wolga scharf nach links einbiegt, sieht man deutlich neue Bauten. Das ist der „Krasnoarmejski-Bezirk“ von Wolgograd. Dieses wunderbare Städtchen der Bauleute der Traste „Tschastrot“ und für Erdvorbereitung betreibt sich gleich hinter dem Wolgograd-Kanal namens Lenin aus. Es ist vor einigen Jahren im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Industriezweige entstanden. Noch weiter, wo früher öde Steppe war, liegt auf einem riesigen Territorium ein Erdölverarbeitungswerk. Ganz vor kurzem wurde dort eine weitere Anlage für Benzinveredelung in Gang gesetzt. Dieses Werk bekommt jetzt Erdöl von der Halbinsel Mangtschik in der Kasachischen SSR, verarbeitet es und liefert seinerseits nach Kasachstan Dieselloktrastoff, Benzin usw. Die Werke für Stahlherstellung für Koramik, die Rüstfabrik und andere Betriebe erweitern ihre Grenzen, produzieren mit jedem Tag immer mehr. Im

ersten Halbjahr produzierten die Betriebe der Stadt für fast 20 Millionen Rubel über den Plan hinaus. Es wurde die Produktion von dutzenden neuen Industrieartikeln gemastert, darunter von Bohranlagen, Bohrmaschinen, Schleuderpumpen. Die Schiffbauer legten einen modernisierten Tanker mit 5000 Tonnen Wasserverdrängung auf Stapel. Im dritten Quartal wird das berühmte Kollektiv der Traktorenbauer die Serienfertigung von neuen 90PS-Traktoren aufnehmen. Über 2 000 Arbeiter des Werks schaffen gegenwärtig für das dritte Jahr des Planjahres.

Der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 50jährigen Jubiläums der Sowjetmacht greift in Betrieben und auf Baustellen der Heldenstadt immer breiter um sich. Ihre Werkstätigkeiten sind entschlossen, zum 7. November 300 000 Quadratmeter Wohnfläche, einen Zirkus, ein Theater des jungen Zuschauers, eine Reihe von Schulen und Krankenhäusern zu bauen und gute technische Leistungen in allen Industriebetrieben zu erzielen. Und das wird unbedingt verwirklicht werden. Die Gewähr dafür bietet ihre hingebungsvolle Arbeit.

Semjon ANANKO
Wolgograd
UNSERE BILDER: 1) Wolgograd, Zentrale Uferstraße. 2) Auf dem Mamaj-Kurgan. Die Standbilder „Mutter Heimat“ und „Auf Leben und Tod“.
Fotos: A. Jajtzki.

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Drei Freunde

Die Liebe zum Schießsport führte die drei Burschen in den Zelinograder Gebietsschießklub DOSAAF. Sie wurden vom Leiter des Klubs Wenjamin Fomin empfangen. Er fragte sie aus, machte sich näher mit ihnen bekannt.

„Wer hat schon aus einem Kleinkalibergewehr geschossen?“ fragte der Klubleiter.

„Ich“, antwortete Woldemar Hirsch, Student des Straßenbau-technikums.

„Ich habe die dritte Klasse“, und er legte sein Klassifikationsbüchlein auf den Tisch. „Ich will eine höhere Klasse erreichen. Im

Technikum gibt es keinen Trainer für Schießsport.“

„Erich Seel“, stellte sich der zweite Bursche vor. „Aus der Schule Nr. 18.“

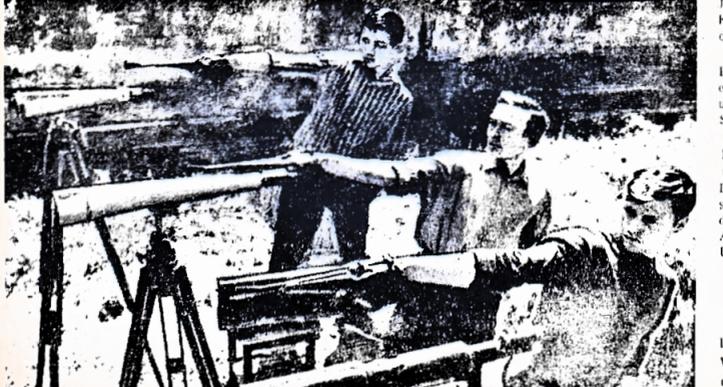
„Besitzt du eine Sportklasse?“

„Nein. Noch nicht, aber ich will eine erzielen. Sie werden schon sehen.“

„Was zücht dich an dieser Sportart?“

Bedingung: In der Mittelschule nur gut und „ausgezeichnet“ lernen. Die Mitglieder unseres Klubs sollen nicht nur im Sport, sondern auch im Lernen und der Arbeit vorbildlich sein.“

„Wir werden uns bemühen“, antworteten die drei im Chor. Seit der Zeit, da dieses Gespräch stattfand, sind zwei Jahre verfloßen. Die drei Burschen haben sich angefreundet. In den Schießklub kommen sie wie nach Hause. Hier kennt man sie gut. Die ehemaligen Neulinge helfen jetzt den Schiedsrichtern bei den Wertschüssen, unterrichten junge Sportler. Woldemar Hirsch, Erich Seel und Viktor Jewdokimow haben die zweite Klasse im Schießen aus Pistolen erreicht.



Im Schießstand krachen die Pistolenbeschüsse. Immer wieder erheben die Burschen ihre Waffen und zielen. Jeden Tag mehrere Stunden Training.

Der Leiter des Schießsportklubs Wenjamin Fomin sagte uns: „Die Jungs üben jeden Tag. Die Schützenmannschaft bereitet sich zu den Republikwettkämpfen der Junioren vor, die am 20. August in Alma-Ata stattfinden. Unsere Sportler müssen zu den Besten gehören.“

W. WOLDEMAR
UNSER BILD: Auf der Feuerlinie (von links nach rechts) W. Hirsch, E. Seel und W. Jewdokimow.

Gewittermessung

Was wiegt ein Gewitter? Manchmal Hunderttausende Tonnen: so viel Wasser fällt auf die Erde bei einem starken Schauer. Und wie sind die Abmessungen der Gewitterherde? Diese Frage läßt sich nicht so einfach beantworten. Interessiert jedoch sehr die Energietiker (Gewitter können bekanntlich Hochspannungslleitungen beschädigen), Landeinschlag (Gewitter werden nicht selten von Hagelschlag begleitet), Flugleiter und Menschen vieler anderer Berufe.

Diese Aufgabe ließ sich lösen, nachdem in unserem Land Tausende Wetterstationen geschaffen wurden, die nur einige Dutzend Kilometer voneinander entfernt liegen.

Im Gebiet Moskau beobachteten die Gewitter 110 Stationen, im Gebiet Leningrad 31, im Nordkaschus 75. Insgesamt hat man mehr als 8 000 Gewitter gemessen. Berücksichtigt wurden nur Gewitter, die auf einmal von zumindest drei Stationen ausgemacht werden konnten. Nur unter solchen Bedingungen konnten die Erdbachachter die Umrisse des Gewitterherdes in die Karte eintragen und dann seine Abmessungen feststellen.

Diese Angaben ermöglichen es, die allgemeine Gesetzmäßigkeit zu ermitteln, die allerdings präzisiert werden muß, bei der Bewegung in der Südrichtung vergrößert sich die durchschnittliche Fläche des Gewitterherdes mit jedem Breitengrad um 25 Quadratkilometer.

Michail KAREW
(APN)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 23. Juli

11.00 — Geheimnisse einer fernesehenswerten Zeichnung
11.30 — „Marchen-Wahrheiten“, Fernsehspiel
12.00 — Schlußspiel des Klubs „Pele“, Sendung vom Stadion „Dynamo“
13.00 — „Pionerija“ Nr. 5 Kinojournal
13.10 — „Regenschirm“, Musikalische Choraufführung
14.00 — Konzert für die Werkstätigkeiten des Sowchos „Samsark“
19.50 — „31 Meister“, Dokumentarfilm
20.30 — Sendungen des Zentralfernsehstudios

am 24. Juli

19.00 — Fernsehnachrichten
19.05 — Auslandsfilmchronik
19.20 — Internationale Umschau

19.35 — „Geographiestunde“, Dokumentarfilm
19.55 — Unterhaltung über Zivilschutz
20.10 — Sendung des Zentralfernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фропнишафт»

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Steno. Chef. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-36, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-31, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-37, Leserservice — 77-11, Buchhaltung — 36-45, Fernruf — 72.

Redaktionschluss: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОПНИШАФТ»
ИИДЕКС 6514

г. Целиноград.
Типография № 3

SH 01589 Закал № 8723